

Laudatio

Wohlfühlrede für Elisabeth Niggemann zum 13. Dezember 2019



1 Barbara Lison hält die Festrede zur feierlichen Verabschiedung von Dr. Elisabeth Niggemann als Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek
Foto: Alexander Paul Englert

Liebe Elisabeth,

Seitdem ich weiß, dass ich die Rede zu Deiner Verabschiedung¹ halten werde, habe ich immer wieder darüber nachgedacht, wie ich Dir persönlich damit die größte Freude machen kann.

Weiterhin war mir auch schon sehr bewusst, dass die »Fest-«Rede anlässlich der Verabschiedung der Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek natürlich auf jeden Fall eine deutliche Würdigung ihrer herausragenden Erfolge im Beruf und im öffentlichen Leben darstellen muss. Also versuche ich jetzt einen Spagat aus persönlicher Hinwendung und der offiziellen Anerkennung Deiner vielfältigen außerordentlichen professionellen Lebensleistung.

Beginnen möchte ich diese Rede für Dich mit einem Zitat von Sören Kierkegaard, das mir für diesen Anlass sehr passend erscheint: »Verstehen kann man das Leben nur rückwärts, aber leben muss man es vorwärts.«

Wir werden jetzt auf Dein Leben in der Rückwärtsbetrachtung schauen. Damit nehmen wir eine eher privilegierte und eigentlich ganz komfortable Perspektive ein. Du hast das, worüber ich jetzt berichten möchte, in der Vorwärtsbewegung erlebt. Und Du hast es eigentlich nicht ERlebt, sondern GElebt, gestaltet, geprägt, gesteuert und natürlich mitunter auch genossen.

Und eins ist dabei ganz klar und soll auch vorab schon ganz deutlich formuliert werden: Dank Deiner

persönlichen und beruflichen Vorwärtsbewegungen hat es in Deutschland und auch auf internationalem Parkett eine Vielzahl von entscheidenden Vorwärtsbewegungen auf dem Gebiet der Bibliotheken, in vielen Bereichen des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens und auch für viele Menschen gegeben.

Fangen wir also mit Deinen ganz persönlichen Vorwärtsbewegungen an, die dann quasi bruchlos übergegangen sind in Deine beruflichen Vorwärtsbewegungen: Gebürtig aus Nordrhein-Westfalen, hast Du Deine Lern- und Lehrjahre auch in diesem Bundesland verbracht – zunächst mit dem Studium der Biologie und Anglistik, das Du dann sowohl mit Deiner Promotion als auch mit dem Staatsexamen abgeschlossen hast. Danach vollzogst Du 1985 den Übergang in die Bibliothekswelt und absolviertest ein Bibliotheksreferendariat in der Düsseldorfer Universitätsbibliothek und der »FHBD«, der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln. Mit Deinem naturwissenschaftlichen Hintergrund bekamst Du dann Deine erste »richtige« Stelle als »Bibliotheksrätin z. A.« in der Zentralbibliothek für Medizin in Köln, wo Du zwei Jahre als Fachreferentin für Medizin und als Leiterin des Erwerbungsdezernats arbeitetest. Von Köln hast Du 1989 den Sprung in die rheinische Konkurrenzstadt Düsseldorf, an die Universitäts- und Landesbibliothek gemacht, um dort in vielfältigen Funktionen aktiv zu sein, bevor Du 1994 zu deren Direktorin ernannt wurdest. Nach weiteren fünf Jahren, also 1999, kam für Dich die nächste große, die ganz große Vorwärtsbewegung, die an Deinen neuen Dienstsitz Frankfurt am Main als Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek, die damals noch »Deutsche Bibliothek« hieß. Ja, und seitdem hast Du Dich dieser großartigen Aufgabe in allen ihren Facetten gewidmet.

An dieser Stelle schauen wir im Sinne Kierkegaards zum ersten Mal zurück auf die Einwirkung Deiner beruflichen Vorwärtsbewegungen und Deiner beruflichen Stationen auf Deine persönliche Entwicklung. Die Grundlagen für diese Betrachtungen hast Du mir neulich in einem sehr schönen und sehr intensiven Gespräch offenbart und daher hoffe ich, dass Du dieses Vorgehen auch gutheißen wirst.

Die Tatsache, dass Du vor über dreißig Jahren Bibliothekarin wurdest, war, wie Du sagst, reiner Zufall. Und alle zu Beginn Deiner Berufslaufbahn gemachten Erfahrungen haben Dich darin bestärkt, diesen Weg weiterzugehen und in diesem Beruf sogar Zufriedenheit und Glück zu finden.

Der Schritt zur Deutschen Bibliothek, die dann ab 2006 ihren heutigen Namen »Deutsche Nationalbibliothek« erhielt, war, wie Du sagst, auch für Dich persönlich ein echter Paradigmenwechsel, denn Du kamst aus einer Universitätsbibliothek, die in der Regel ja sehr eng mit dem Wissenschaftsbetrieb der Hochschule verbunden ist, in einen ganz neuen Kontext und hattest seitdem

neben den bibliotheksbezogenen Themen einige ganz neue Aufgaben zu bewältigen, die viel mehr mit klassischer Verwaltung, aber auch mit Repräsentation auf vielen Parketten verbunden waren.

Von Deinem breiten Aufgabenspektrum und Deinen Erfolgen haben wir eben schon aus verschiedenen Perspektiven gehört. Deshalb will ich mich deutlich beschränken, weil ich hier nicht alle Errungenschaften aufzählen kann, die Du in Deinen zwanzig Arbeitsjahren auf dieser Position erreicht hast. Eine der umfangreichsten und auch sicherlich wichtigsten Aufgaben, die Du bewältigen musstest, war, die Vereinigung der Standorte in Ost und West voranzutreiben und abzuschließen. Eine Herausforderung, die ich ohne weiteres mit dem Epitheton »Herkulesaufgabe« versehen möchte. Denn es sollte kein »Ost« und »West« mehr geben, sondern nur ein gemeinsames »WIR«. Dieser, gewaltige Kraft kostende Prozess zeigt beispielhaft, mit welcher Energie, mit welchem Durchhaltevermögen, mit welcher Durchsetzungskraft, Pflichtbewusstsein und Kreativität Du Deine Aufgaben angegangen bist. Deiner starken Persönlichkeit, Deiner Führungsstärke und Deiner Überzeugungskraft ist es zu verdanken, dass die Beschäftigten der Deutschen Nationalbibliothek jetzt EINE Corporate Identity haben und diese Einrichtung wie selbstverständlich, zwar in mehreren Häusern, aber als komplette Einheit wahrgenommen wird.

Betrachten wir nun im rückwärtigen Blick Deine weiteren Vorwärtsbewegungen, die Du im Zusammenhang mit Deiner Position als Generaldirektorin der DNB getan hast. Kommen wir zu Deinen zahlreichen und prestigeträchtigen Aktivitäten und Ehrenämtern, die Du in nationalem, europäischem und internationalem Kontext innegehabt hast oder auch weiter haben wirst. Für Deutschland habe ich 15 Institutionen und Gremien gezählt, die über die Jahre von Deiner Expertise und Deinen Kompetenzen profitieren konnten.

Fangen wir einmal an mit einem der Gremien, denen Du am längsten angehörtest: Da ist das Kuratorium der Kulturstiftung der Länder, das Dich von 1999 bis 2018 als Mitglied zählen durfte. Dazu sagtest Du mir, dass diese Mitgliedschaft eine Art »großartige Fortbildung« zur Kunst und Kultur war, die Dich sehr bereichert hat.

Seit 1999 bist du auch Vorstandsmitglied der Stiftung Buchkunst, der Du Dich persönlich sehr verbunden fühlst, weil Du dort den intensiven Kontakt mit dem »echten«, dem analogen und dann auch noch dem besonders schönen Buch erfahren konntest.

Verschiedenen Gremien der Stiftung Preußischer Kulturbesitz gehörtest du von 1999 bis 2014 an und hast es genossen, diese Institution beratend zu begleiten.

Ja, und dann ist da natürlich noch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, in deren Bibliotheksausschuss Du fast zehn Jahre warst und deren Senat und Hauptausschuss Du seit einigen Jahren angehörst. Dein Engagement an dieser Stelle betrachtest Du als Beitrag zu

einer wirklich national ausgelegten Förderung des Wissenschaftlichen Bibliothekswesens und der nationalen Informationsinfrastruktur, die ansonsten unter föderalistischer Zersplitterung zu leiden hätten.

Deine sechsjährige Mitgliedschaft im Beirat »Information und Bibliothek« des Goethe-Instituts brachte Dir vor allem auch auf den dafür getätigten Reisen viele interessante Einblicke in diese wichtige Einrichtung der deutschen Auslandskulturarbeit.

Das FIZ Karlsruhe – Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur – durfte Dich von 2011 bis 2018 als Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat zählen. Für Dich, wie Du sagst, eine wichtige Aktivität auf dem Weg zum Erfolg der Deutschen Digitalen Bibliothek.

Schließlich soll als letzte nationale Einrichtung das Bildarchiv Foto Marburg an der Philipps-Universität Marburg Erwähnung finden, das Dir als eines der größten Bildarchive zur europäischen Kunst und Architektur auch besonders am Herzen liegt. Du warst dort bis vor Kurzem Mitglied im wissenschaftlichen Beirat und schätzt besonders das Engagement und die extreme Lebendigkeit dieser Einrichtung.

Deine Aktivitäten auf dem europäischen und weltweiten Parkett vielfältig zu nennen, wäre eine schamlose Untertreibung. Deine Vorwärtsbewegungen in diesem Kontext haben das internationale Bibliotheksfeld entscheidend mitgeprägt. Da sind zunächst die Konferenzen der Nationalbibliotheken zu nennen, CENL – Conference of European National Libraries – deren Vorsitzende Du von 2005 bis 2011 warst, und CDNL – Conference of Directors of National Libraries, der Du seit 1999 angehörst. Über die letztere, CDNL, sagtest Du, geradezu euphorisch, »Wenn es die CDNL nicht gäbe, müsste man sie erfinden«. Zu diesen internationalen Vernetzungsgremien der Nationalbibliotheken hinzuzählen will ich noch Deine 14-jährige Mitgliedschaft im Standing Committee, also im Vorstand, der Section National Libraries der IFLA, des Weltbibliotheksverbandes.

Besonders am Herzen liegt Dir auch die Mitgliedschaft im Advisory Council of Stanford University Libraries & Academic Information Resources, dem Du seit 2008 angehörst. Die persönlichen Erfahrungen, die Dir dieses Engagement gebracht hat, nanntest du »atemberaubend«.

Die US-basierte Bibliothekskooperative OCLC hat von 2004 an acht Jahre lang von Deinen bibliothekarischen und Management-Kompetenzen profitieren können. Zahlreiche Aufenthalte in Columbus/Ohio haben Dir, wie Du sagst, Einblicke in die Normalität des amerikanischen Alltagslebens jenseits der Hochglanzglitzerwelt gebracht.

Lass uns noch einmal gemeinsam zurück nach Europa gehen und Deine enormen Vorwärtsbewegungen für die bibliotheksbezogene und kulturelle Entwicklung unseres Kontinents betrachten. Die Europäische Kom-

mission hatte ja bereits in den 1990er-Jahren die Relevanz von Bibliotheken für die Zukunft der europäischen Wirtschaft und Gesellschaft entdeckt und durch die Einrichtung verschiedener Gremien und Institutionen vor allem deren Entwicklung im digitalen Zeitalter befördern wollen. Du warst fast von Anfang an Mitglied der strategisch wichtigsten Gremien in diesem Kontext: High Level Expert Group on Digital Libraries von 2006 bis 2009, und auch das Comité des Sages konnte Dich von 2010 bis 2011 als Mitglied begrüßen. Dein Engagement für die Europeana als Vorsitzende der entsprechenden Stiftung von 2007 bis 2011 war ausschlaggebend für deren Entwicklung, und Du setzt es jetzt bis 2021 fort.

Natürlich sind Deine Verdienste mehrfach auch offiziell gewürdigt worden. Zwei dieser Auszeichnungen will ich erwähnen, da es sich um jeweils nationale Auszeichnungen handelt. Das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse wurde Dir von Staatsministerin Grütters am 20. Mai dieses Jahres verliehen. Und schon 2018 wurdest Du mit dem Orden »Chevalier des Arts et des Lettres« dekoriert, den das französische Kulturministerium an Personen verleiht, »die sich durch ihr Schaffen im künstlerischen oder literarischen Bereich oder durch ihren Beitrag zur Ausstrahlung der Künste und der Literatur in Frankreich und in der Welt ausgezeichnet haben«. Wie Du mir sagtest, sind Dir diese beiden Orden wichtig – wichtig allerdings nicht für Dich persönlich; sondern Du verstehst sie als Auszeichnung für ein Gemeinschaftswerk, die Leistung Deines Teams, Deiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Nachdem wir nun Deine unglaublich reichhaltige und erfolgreiche professionelle Vita betrachtet haben, will ich jetzt das Thema anschneiden, wie sich all diese Engagements, all diese Herausforderungen auf Dein persönliches Leben ausgewirkt haben. Wie könnte somit das Fazit aussehen, das Du im Kirkegaardschen Sinne rückblickend ziehen würdest?

Zum Thema Reisen: Deine beruflichen Vorwärtsbewegungen waren verbunden mit einer intensiven Reise-tätigkeit, an die Du Dich anfänglich offenbar erst gewöhnen musstest. Du empfandest den häufigen Ortswechsel, den langen Aufenthalt in den unterschiedlichsten Transportmitteln, vor allem Zügen und Flugzeugen, als anstrengend und nervig. Mit der Zeit fandest Du doch Gefallen daran, vor allem deswegen, weil du erkannt hattest, dass die Reisen Dir neue Erfahrungen und Erkenntnisse bringen und auch den Kontakt mit neuen Menschen ermöglichen. Nun höre ich von Dir, dass sich in letzter Zeit bei Dir durch die verstärkten aktuellen Unannehmlichkeiten, die sich vor allem bei der Benutzung der Deutschen Bahn ergeben, wieder eine kleine Antipathie gegen das Reisen eingeschlichen hat. Andererseits macht es Dir doch weiterhin viel Freude, einen Ortswechsel auch mit einem Perspektivwechsel verbinden zu können.

Was ich bei Dir immer erlebt habe und was Dir auch nach Deiner eigenen Aussage mit das Wichtigste in Deinen Vorwärtsbewegungen gewesen ist, waren die Begegnungen mit Menschen. Begegnungen mit den Menschen, mit denen Du zusammen gearbeitet hast in der DNB, mit Vertretern und Vertreterinnen von Partnerinstitutionen und mit Menschen, die Du über Deine zahlreichen Ehrenämter und externen Engagements kennengelernt hast. Gleichmaßen wichtig für Dich waren in diesem Zusammenhang auch Konferenzen als Anlässe der beruflichen und persönlichen Kommunikation. Auch die vielen Stunden, die Du in der DNB im konstruktiven Austausch mit den dort Beschäftigten zugebracht hast, waren für Dich eine wichtige und wertvolle Zeit. Mit diesen Menschen hast Du, wie Du Dir sehr wohl selber bewusst bist, in der Regel mehr Zeit verbracht als mit Deinem Mann.

Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass Deine Antwort auf meine Frage, was Du wohl am meisten vermisse-

sen wirst, ganz spontan kam »Menschen«. Neue Menschen kennenzulernen ist für Dich auch wichtig, um Dich selber weiterzuentwickeln und zu lernen, Dir die Welt zu erobern. Du sprachst sogar davon, dass Dein Leben auch von vielen Menschen als Vorbilder geprägt wurde. Und mit den Menschen, mit denen Dich schon eine lange Bekanntschaft oder Freundschaft verbindet, pflegst Du eine durch Solidarität, Sympathie, offenes Interesse und Empathie sowie manchmal auch durch sehr trockenen Humor geprägte Beziehung.

Und Deine starke Orientierung auf Menschen wird Dir sicher auch dabei helfen, Dein jetzt beginnendes neues Leben einzurichten und auszurichten und eine Vorwärtsbewegung der neuen Art zu entwickeln. Außerdem werden Dir einige Deiner Ehrenämter ja noch eine ganze Weile erhalten bleiben. Der Senat und Hauptausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft wird noch bis zum kommenden Sommer von Deiner Kompetenz profitieren können; und den Vorsitz der Euro-



2 Dr. Elisabeth Niggemann empfängt die Dankurkunde der Bundesregierung von Dr. Günther Winands, Amtschef bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

Foto: Alexander Paul Englert

peana Foundation hast Du weiterhin bis 2021. Ebenso bleibst Du Mitglied im Senatsausschuss Evaluierung der Leibniz-Gemeinschaft.

Deine privaten Interessen sind zweifelsohne auch stark geprägt worden von Deinen beruflichen Erfahrungen und Erlebnissen. Über Dein Interesse an Bildender Kunst – Kunst überhaupt – habe ich ja schon gesprochen. Und Deine cineastische Leidenschaft, die Dich alljährlich zu den Berliner Festspielen bringt, wird Dich weiterbegleiten und vielleicht sogar noch verstärkt werden. Was Du womöglich neu aufgreifen wirst, ist Deine ursprüngliche Leidenschaft für die Biologie und die Natur. Du hast Dich während Deines Studiums zwar vor allem mit Molekularbiologie befasst und darüber geforscht, könntest Dir nun auch gut vorstellen, Dich der Biologie des heimischen Gartens zu widmen – etwas »wachsen zu lassen«, wie Du Dich ausgedrückt hast. Und da zeigt sich wieder Dein Wille zur Gestaltung, zum Voranbringen von Entwicklungen, zur beharrlichen Einwirkung auf die Umwelt im besten Sinne – eine deutliche Vorwärtsbewegung, wenn auch auf einem ganz anderen Gebiet.

Liebe Elisabeth, wir haben gerade mit Dir in die Stationen der Vorwärtsbewegung Deines beruflichen Lebens geschaut, und ich hoffe, dass diese Rückwärtsbetrachtung im Sinne Kierkegaards auch dazu beigetragen hat, nicht nur die Erfolgsgeschichte von Elisabeth Niggemann zu verstehen, sondern auch das so wundervoll Besondere an dem Menschen Elisabeth Niggemann zu entdecken.

Ich wünsche Dir, dass Du entspannt und mit viel Vergnügen Deine neuen Vorwärtsbewegungen angehst und mit Freude und Zufriedenheit auf Deine bisherigen zurückschaust. Eines Deiner Lebensmotti »Alles wird gut« soll Dir weiterhin den Optimismus geben, der Dich bisher immer begleitet hat.

Es ist jetzt eine Zeit des Übergangs angebrochen, nicht nur für Dich, sondern auch für die Deutsche Nationalbibliothek. Übergänge erzeugen immer Spannung und Neuorientierung. Diese Neuorientierung wird geprägt sein durch Deinen Nachfolger, Frank Scholze, mit dem Du Dich in den letzten Monaten schon intensiv über diesen Übergang ausgetauscht hast, so dass Du in diesem Zusammenhang auch ganz entspannt auf die Zukunft der Deutschen Nationalbibliothek blicken kannst.

Dies gibt mir zum Abschluss meiner Rede die Gelegenheit, Dich, lieber Frank, anzusprechen und Dir für Dein neues Amt alles Glück zu wünschen. Wir kennen uns seit mehreren Jahren und haben zuletzt im Vorstand des Deutschen Bibliotheksverbandes sehr intensiv und

konstruktiv zusammengearbeitet. Dein bibliothekarischer Weg zur Deutschen Nationalbibliothek hatte auch vielerlei Funktionen und Stationen, die mit einem Studium an der Fachhochschule für Bibliothekswesen in Stuttgart mit dem Abschluss »Diplombibliothekar« im Jahr 1992 begannen. Danach studierst Du Kunstgeschichte und Anglistik. 1997 hat Du Deine erste Stelle in einer Bibliothek angetreten, und zwar in der Universitätsbibliothek Stuttgart, wo Du bis 2008 verschiedene Positionen innehattest. Für zwei Jahre machtest Du dann einen »Ausflug« ins baden-württembergische Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst als Referent für – ich zitiere, weil es so eine tolle Funktion ist, »Informations- und Kommunikationstechnologien in Forschung und Lehre, wissenschaftliche und technische Information, Medienentwicklungspläne der Hochschulen« – das ist wirklich sehr komplex gewesen, nicht? Seit 2010 hast Du die KIT-Bibliothek in Karlsruhe geleitet, die Du jetzt zum Ende des Jahres verlässt.

Ich wünsche Dir für Deine neue Aufgabe alles Gute und das richtige Gespür sowie das richtige Händchen für alles Neue, was Dich erwartet und was Du dann gestalten wirst.

Und ich hoffe, dass Deine neuen Vorwärtsbewegungen Dir weiterhin die Gelegenheit geben, auch Dinge zu tun, die nicht unmittelbar mit der Position des Generaldirektors der Deutschen Nationalbibliothek verbunden sind, wie zum Beispiel Deine Vorleseaktivitäten für Kinder in der Stadtbibliothek Ditzingen, die Vorstandstätigkeit bei einem lokalen Jugendhaus, das Wandern in den Bergen oder eben auch das LESEN – denn, wie Du mir verraten hast, liest Du tatsächlich gerne – auch einfach nur so zum Vergnügen. Und das ist eine hervorragende Grundlage, die Aufgaben des Generaldirektors der Deutschen Nationalbibliothek zu meistern.

Anmerkungen

- 1 Die Laudatio hielt die Verfasserin anlässlich der feierlichen Verabschiedung von Dr. Elisabeth Niggemann als Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek und Amtsübergabe an ihren Nachfolger Frank Scholze am 13. Dezember 2019 in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main.

Die Verfasserin

Barbara Lison, Direktorin der Stadtbibliothek Bremen, Am Wall 201, 28195 Bremen, direktion@stadtbibliothek.bremen.de